

17. Wahlperiode

Kleine Anfrage

des Abgeordneten Stefan Schlede (CDU)

vom 26. Juni 2013 (Eingang beim Abgeordnetenhaus am 27. Juni 2013) und **Antwort**

Ergebnisse der Bertelsmann-Studie

Im Namen des Senats von Berlin beantworte ich Ihre Kleine Anfrage wie folgt:

1. Wie erklärt der Senat das schlechte Abschneiden Berlins bei der Bertelsmann-Studie hinsichtlich der unterdurchschnittlich schlechten Lesefähigkeiten der Viertklässler, trotz der überdurchschnittlich hohen Quote an Ganztagsangeboten an Grundschulen in Berlin?

Zu 1.: Die Bertelsmann-Studie hat keine eigenen Erhebungen zur Lesefähigkeit von Viertklässlerinnen und Viertklässlern durchgeführt, sondern nutzt Ergebnisse des ersten Ländervergleichs zur Überprüfung des Erreichens der KMK-Bildungsstandards (KMK - Kultusministerkonferenz) am Ende der vierten Jahrgangsstufe im Fach Deutsch, der im Mai/Juni 2011 stattfand. Als Reaktion auf das Abschneiden der Berliner Viertklässlerinnen und Viertklässler vor über zwei Jahren sind in den Schulen Sprachbildungskordinatorinnen und Sprachbildungskordinatoren benannt und die Fortbildung für Lehrkräfte in diesem Bereich intensiviert worden. Zudem sind die Schulen aufgefordert, Sprachbildungskonzepte zu erarbeiten, um auch die ganztägliche Betreuung der Schülerinnen und Schüler intensiver zu nutzen als bisher.

Defizite in der Sprachbildung entstehen allerdings bereits vor Eintritt in die Schule, sodass in Berlin die frühkindliche Erziehung gestärkt wird und speziell die Sprachförderung im Zusammenhang mit dem Ausbau von Kindertagesstätten erfolgt. Die verschiedenen Verfahren zur Sprach- und Leseförderung werden auf ihre Wirksamkeit überprüft und weiterentwickelt. Dazu bereiten die Länder mit dem Bund gegenwärtig eine gemeinsame Initiative zur Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung vor.

2. Wie bewertet der Senat die Suggestion der Studie, dass die Bildungsgerechtigkeit erst erreicht sei, wenn mehr oder weniger alle Schüler das Abitur hätten?

Zu 2.: In der Tat ist die Studie der Bertelsmann-Stiftung derart konstruiert, dass diejenigen Länder am besten abschneiden würden, denen es gelänge, ausnahmslos alle Schülerinnen und Schüler über den inklusiven Bildungsweg an Ganztagsgymnasien ohne Klassenwiederholungen mit höchstem Kompetenzerwerb erfolgreich zum Abitur zu führen. Der Senat bewertet das Leitbild der Studie als eine Idealvorstellung von Schulbildung der Herausgeber dieser Studie.

3. Wird dadurch nicht ein Abbau der Qualität des Abiturs vorangetrieben?

Zu 3.: Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft geht nicht davon aus, dass die Herausgeber der Bertelsmann-Studie einen Abbau der Qualität des Abiturs betreiben wollen.

Empirische Untersuchungen der letzten Jahre kommen zu dem Ergebnis, dass auch ein expandierendes Gymnasium hohe Leistungsstände der Schülerinnen und Schüler aufweisen kann.

4. Sieht der Senat die Gefahr, dass die überdurchschnittlich hohen Noten beim Berliner Abitur 2013 von weit mehr als 100 1,0 Ergebnissen womöglich auf einen Qualitätsverlust des Berliner Abiturs seit Einführung der Präsentation als Teil der Prüfung zurückzuführen sind?

Zu 4.: Nein, der Senat sieht hier keine Gefahr.

Die Einführung der fünften Prüfungskomponente im Abitur hat nicht zu einem Qualitätsverlust des Berliner Abiturs geführt, da es sich bei diesem Prüfungsformat nicht um ein weniger anspruchsvolles Aufgabenformat als das der schriftlichen Prüfung handelt. Es ist handlungsorientiert und ermöglicht die Entfaltung vielfältiger Fähigkeiten und Fertigkeiten. Die Präsentation ist ein Aufgabenformat, das Schulabsolventinnen und Schulabsolventen in universitärer Ausbildung und späterem Berufsleben häufig nutzen werden und auch müssen. Für den Prüfungsteil der Präsentation liegen zudem standardgerechte Anforderungskriterien vor, die zu erfüllen sind.

Die Durchschnittsnote 2,4 der Abiturprüfung im Jahr 2013 lässt zudem nicht vermuten, dass das Berliner Abitur im Vergleich zum Abitur anderer Länder einfacher zu erwerben ist. Die Durchschnittsnote setzt sich zusammen aus den Jahrgangleistungen in den belegten Kursen und den Prüfungsergebnissen, lässt sich also nicht auf die Präsentationsprüfung reduzieren.

5. Wie bewertet der Senat den Hinweis des Deutschen Philologenverbandes (DPhV), dass die Abiturienten in Bayern erheblich weniger Studienabbrecher haben als Abiturienten aus anderen Bundesländern mit deutlich höheren Abiturnoten und den damit verbundenen Vorwurf, dass zu niedrig angesetzte Anforderungen ans Abitur zu einer hohen Anzahl an Studienabbrechern führt, da die Studienberechtigung nicht gleichbedeutend mit der Studierfähigkeit ist?

Zu 5.: Als aktuellste Darstellung wurden in Deutschland Erfolgsquoten für die Studienanfängerjahre 1999 - 2002 in einer Veröffentlichung des Statistischen Bundesamtes für das Jahr 2010 berechnet. Die Veröffentlichung erschien im Juli 2012. Demnach schwanken die Erfolgsquoten der genannten Studienanfängerjahre zwischen 69,3 % (Bremen, Ersteinschreibung 2000) und 90,7 % (Saarland, Ersteinschreibung 2000). Für das Jahr der universitären Ersteinschreibung 2002 schwanken die Zahlen zwischen 69,6 % (Bremen) und 85,7 % (Baden-Württemberg). Dass Bayern „erheblich weniger“ Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher als andere Bundesländer aufweisen kann, lässt sich aus der Statistik nicht entnehmen.

Auch geben die Erfolgsquoten nach Studienort keine Hinweise, die in diese Richtung zielen. Für den Zeitraum 1999 – 2002 schwanken die Werte zwischen 64,5 % (Hamburg, Ersteinschreibung 2002) und 85,2 % (Berlin, Ersteinschreibung 2000). Berlin hat somit eine hohe Studienerfolgsquote zu verzeichnen. Empirische Studien über eine Korrelation zwischen der Durchschnittsnote im Abitur und dem erfolgreichen Abschluss eines Studiums liegen bisher nicht vor, sodass der Berliner Senat keinen Anlass sieht, an der Studierfähigkeit junger Menschen mit allgemeiner Hochschulreife – ob aus Berlin und Bayern stammend – zu zweifeln.

Berlin, den 16. Juli 2013

In Vertretung

Sigrid Klebba
Senatsverwaltung für Bildung,
Jugend und Wissenschaft

(Eingang beim Abgeordnetenhaus am 01. Aug. 2013)